

J. Thoma
S. Zank
C. Schacke

Gewalt gegen demenziell Erkrankte in der Familie: Datenerhebung in einem schwer zugänglichen Forschungsgebiet

Eingegangen: 8. März 2004
Akzeptiert: 13. Juli 2004

Jens Thoma (✉) Susanne Zank
Claudia Schacke
Freie Universität Berlin
Fachbereich Erziehungswissenschaften
und Psychologie
Arbeitsbereich Prävention und
psychosoziale Gesundheitsforschung
Arbeitsgruppe Gerontologie
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin, Germany
Tel.: 030/83 85-557 38
Fax: 030/83 85-566 25
E-Mail: jematho@gmx.de

**Domestic abuse of dementia patients:
data collection in a difficult research
area**

■ **Zusammenfassung** Im Rahmen einer Längsschnittstudie zur Belastung pflegender Angehöriger demenziell Erkrankter wurde ein Kurzfragebogen zur Erhebung von häuslicher Gewalt gegen demenziell Erkrankte entwickelt. Durch die Einbettung der sensiblen Thematik der familialen Gewalt in einen andern Forschungskontext konnte eine gute Compliance unter den Studienteilnehmern erzielt werden, was sich in hohen Prävalenzraten niederschlägt.

■ **Schlüsselwörter** Häusliche Gewalt – Gewalt gegen Ältere – Demenz – Pflege

■ **Summary** In the context of a longitudinal dementia caregiver stress study, a short questionnaire was developed in order to assess domestic abuse of dementia patients. By embedding the sensitive topic of domestic violence in a different research context, good compliance in the sample could be achieved which results in high prevalence rates.

■ **Key words** Domestic violence – elderly abuse – dementia – caregiving

Einführung

Nachdem lange Zeit Gewalt gegen Ehepartner und Kinder im Mittelpunkt der familialen Aggressionsforschung standen, wird zunehmend auch die Gewalt gegen ältere Menschen thematisiert. Dabei hat sich gezeigt, dass insbesondere demenzkranke alte Menschen, die zu Hause gepflegt werden, aufgrund der für diese Erkrankung typischen Symptomatik (z. B. Verhaltens- und Persönlichkeitsänderungen) häufig Opfer von Gewalt werden [1]. Allerdings beruht dieser Befund auf wenigen empirischen Arbeiten, da die diesbezügliche Datenerhebung mit erheblichen empirischen, methodischen und ethischen Schwierigkeiten belastet ist.

Die vorliegende Studie zu Gewalt gegen Demenzkranke in der Familie entstand im Rahmen der Längsschnittstudie zur Belastung pflegender Angehöriger demenziell Erkrankter (LEANDER, finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Leitung: Susanne Zank und Claudia Schacke). Ein Ziel dieses Projekts ist es, die Belastung, die durch die häusliche Pflege demenziell Erkrankter für pflegende Angehörige entsteht, differenziert zu erfassen und Auswirkungen des Pflegeprozesses über die Zeit zu beschreiben [2]. Dabei führten stresstheoretische Überlegungen zu der Annahme, dass pflegebedingte Belastung auch zu Aggressionen gegenüber den Pflegebedürftigen führen kann.

Tab. 1 Antwortverteilung der Gewaltitems

Item	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
1. Ich werde lauter.	11,9%	30,1%	37,1%	16,6%	4,3%
2. Mir rutschen meinem Angehörigen gegenüber abfällige Bemerkungen heraus.	51,6%	30,0%	14,9%	2,6%	0,9%
3. Ich könnte meinen Angehörigen vor Wut schütteln.	53,5%	19,8%	19,3%	6,2%	1,3%
4. Ich bin voll Groll, was mein Angehöriger mir zumutet.	52,1%	21,6%	16,8%	7,4%	2,1%
5. Ich drohe meinem Angehörigen oder schüchtere ihn ein.	71,7%	19%	7,7%	2,1%	0,4%
6. Ich fasse meinen Angehörigen bei der Pflege schon mal härter an.	61,3%	26,5%	11,1%	0,8%	0,2%
7. Ich schränke meinen Angehörigen in seiner Bewegungsfreiheit ein.	75,4%	12,5%	6,6%	2,8%	2,7%

Methode

Zur Überprüfung dieser Annahme wurde ein kurzer Gewaltfragebogen entwickelt, der dem umfangreichen Erhebungsinventar (BIZA-D; Berliner Inventar zur Belastung pflegender Angehöriger – Demenz) beigefügt wurde. Dieser Kurzfragebogen enthielt sieben Items, die unterschiedliche Aspekte von Gewalt behandelten (vergl. Tab. 1). Die Items wurden inhaltlich auf den Pflegekontext zugeschnitten und die Formulierung bewusst schonend gewählt, um die Compliance der Studienteilnehmer nicht zu gefährden und Verständnis für deren Situation zum Ausdruck zu bringen. Der Fragebogen war mit der Überschrift „Wenn der Geduldsfaden reißt...“ versehen, wovon ebenfalls eine positive Wirkung auf die Bereitschaft zu ehrlichen Antworten erhofft wurde. Im Fragebogen wurden Verhaltensweisen erhoben, deren Vorkommen in den letzten beiden Wochen beurteilt werden sollte. Zum ersten Messzeitpunkt wurden 888 Probanden befragt, die durch Zeitschriftenannoncen für die Studie gewonnen wur-

den. Dabei handelt es sich um pflegende Angehörige, die durchschnittlich 60 Jahre alt waren. 44% waren Partner der Demenzpatienten, 43% Kinder und 13% sonstige Angehörige.

Ergebnisse

Die Ergebnisse bestätigen die Hypothese, dass Gewalt in der Pflege demenziell Erkrankter ein Problem darstellt: Selbst bei Beschränkung der Analyse auf die „harten“ Gewaltitems (Items 2, 5, 6 und 7), geben 68% der Befragten an, während der letzten zwei Wochen einmal oder öfter mindestens eine Form von Gewalt angewendet zu haben (vgl. Tab. 1).

Die Daten belegen, dass die gewählte Methode, einen kurzen Gewaltfragebogen in einem anderen Kontext zur Datenerhebung heranzuziehen, sinnvoll ist. Darüber hinaus kann mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen gezeigt werden, dass bestimmte Aspekte von Belastung mit Gewalt in der Pflege in Zusammenhang stehen [3].

Literatur

1. Gordon RM, Brill D (2001) The abuse and neglect of the elderly. *International Journal of Law and Psychiatry* 24:183–197
2. Zank, S, Schacke, C (2004) Die Entwicklung des Berliner Inventars zur Angehörigenbelastung – Demenz (BIZA-D). Abschlussbericht der Phase I der „Längsschnittstudie zur Angehörigenbelastung durch die Pflege demenziell Erkrankter“ (LEANDER), Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
3. Thoma J (2003) Wenn der Geduldsfaden reißt – Gewalt und Aggressivität in der häuslichen Pflegebeziehung Demenzkranker, Diplomarbeit, geschrieben an der Freien Universität Berlin